

Katastrophenschutz

Abschlussbericht

Periode: 2021/22

Arbeitsgruppenleiter:in: Matthias Themeßl

TEIL 1 - BERICHT

Relevanz

[0,5 Seiten]

[Wo liegen die Herausforderungen? Warum ist das Thema für die Klimawandelanpassung wichtig? Was ist unbefriedigend am Status Quo?]

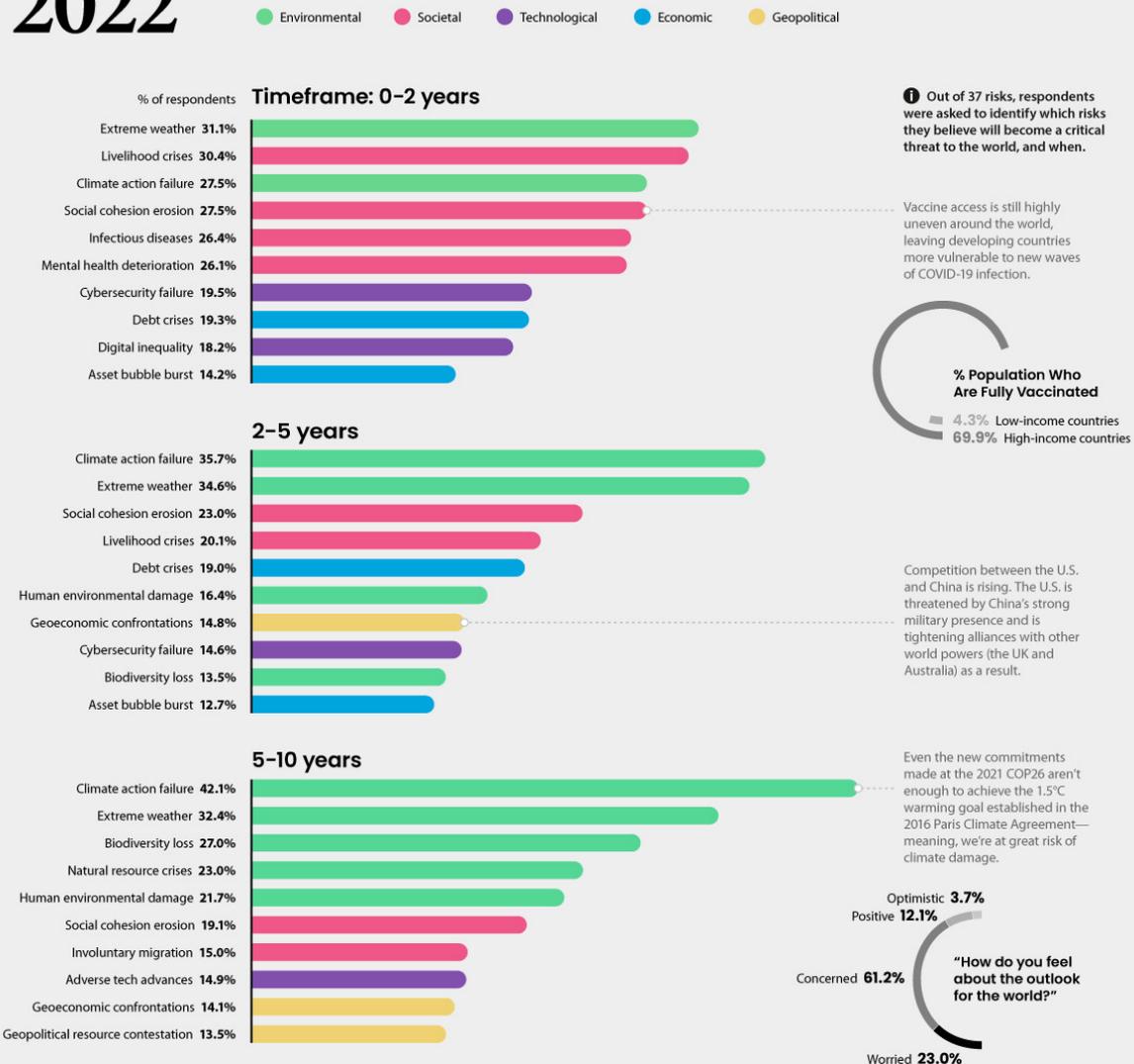
Grundsätzlich wird allgemein unter „Katastrophe“ ein Ereignis verstanden, „bei dem Leben oder Gesundheit einer Vielzahl von Menschen, die Umwelt oder bedeutende Sachwerte in außergewöhnlichem Ausmaß gefährdet oder geschädigt werden und die Abwehr oder Bekämpfung der Gefahr oder des Schadens einen durch eine Behörde koordinierten Einsatz der dafür notwendigen Kräfte und Mittel erfordert“ (ÖNORM S 2304:2011). Gefahren bestehen auch für die (kritische) Infrastruktur, die die Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern und Dienstleistungen sicherstellt.

Jedes Jahr beschädigen und zerstören natürliche oder vom Menschen verursachte Katastrophen unsere Umwelt, Güter und Infrastrukturen, fordern Todesopfer, haben schwerwiegende Auswirkungen auf unsere Wirtschaft und verringern folglich unsere Lebensqualität. Nach Angaben der Europäischen Umweltagentur (EEA, 2022) sind in den 32 EU-Mitgliedsstaaten zwischen 1980 und 2020 allein durch Wetter- und Klimaextreme wirtschaftliche Verluste in Höhe von 520 Milliarden Euro entstanden. Während die meisten Verluste und Schäden auf einzelne Wetter- und Klimakatastrophen zurückzuführen sind (vgl. weit verbreitete Flussüberschwemmungen, Winterstürme oder die Hitzewelle im Jahr 2003, die in diesem Zeitraum die meisten Todesopfer forderte), berichten WMO (2021) und Munich Re (2017) auch, dass die Gesamtzahl der wetter- und klimabedingten Katastrophen sowie die damit verbundenen Schäden in den letzten 50 Jahren zugenommen haben. In Bezug auf den Anstieg der Verlust- und Schadenszahlen ist zu beachten, dass auch sozioökonomische oder demografische Faktoren, eine erhöhte Verwundbarkeit und exponierte Vermögenswerte sowie verbesserte Melde- oder Monitoring-probleme berücksichtigt werden müssen (vgl. z.B. Gall et al., 2009; Blaike et al., 2004; Birkmann et al., 2013). Der Klimawandel ist jedoch einer der Treiber dieser Entwicklung, und ein wärmeres globales Klimasystem wird zu einer Verschärfung extremer Klimabedingungen führen (IPCC, 2022). Es ist daher nicht verwunderlich, dass Katastrophen und ihre Auswirkungen sowie das Scheitern bei Klimahandlungen (inkl. Klimawandelanpassung) trotz Corona Pandemie zu den größten wahrgenommenen Risiken für unsere Gesellschaften und Wirtschaftssysteme zählen (vgl. Abbildung 1, Quelle: World Economic Forum (2022)).

A Timeline of Global Risks 2022

When Will These Major Global Threats Become a Serious Problem Worldwide?

Each year, the World Economic Forum releases its Global Risks Report, which highlights the top risks that pose a threat to the world in the next decade.



Source: WEF Global Risks Report 2022



Abbildung 1: Zusammenfassung aus dem Global Risk Report 2022; Quelle: World Economic Forum 2022.

Ausgangslage

[0,5 Seiten]

[Was ist bereits existent in der Thematik? Kann auf diese Informationen zurückgegriffen werden? Ist diese für regionale Praktiker:innen zugänglich?]

Die im Folgenden beschriebene Ausgangslage basiert im Wesentlichen auf den Ausführungen der Österreichischen Strategie zur Klimawandelanpassung (https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/klimaschutz/anpassungsstrategi)

[e/publikationen/oe_strategie.html](#)) und dem entsprechenden Aktionsfeld Katastrophenmanagement, der darin genannten Quellen sowie dem Buch „Umgang mit Naturkatastrophen“ (Rudolph-Miklau, 2018). Darüber hinaus gibt es relevante europäische und internationale Strategien, Vorgaben oder Normen im Bereich des Katastrophenschutzes und Katastrophenrisikomanagements (vgl. nationale Risikoanalyse, das Sendai Rahmenwerk der Vereinten Nationen oder die ISO 14091), welche auf der lokalen Ebene weniger Aufmerksamkeit erhalten, jedoch den systemischen und ganzheitlichen Charakter von Risikobewertungen und -prävention widerspiegeln.

Generell umfassen die Aktivitäten des Katastrophenmanagements die Bereiche

- Katastrophenvermeidung,
- Katastrophenvorsorge,
- Katastrophenbewältigung und Wiederherstellung nach Katastrophen, einschließlich der laufenden Evaluierung der in diesen Bereichen getroffenen Maßnahmen (siehe ÖNORM S 2304:2011, Abbildung 2).



Abbildung 2: Der Katastrophenmanagementzyklus; Quelle: Michael Felfernig, BMI.

Um den Katastrophen vorzubeugen agieren die Gemeinden nach dem Vorsorgeprinzip. Im Regelfall handeln Gemeinden so, dass sie Gefahren abwehren und Risiken minimieren, bevor Naturgefahren zu negativen Folgen führen können. In der Praxis ist dieses Prinzip jedoch nicht immer vollumfänglich zu erfüllen. Ein Grund dafür kann sein, dass Entscheidungsträger:innen sich der Gefahren gar nicht bewusst sind.

Österreich verfügt generell über ein gut funktionierendes und flächendeckendes System des Katastrophenschutzes und der Katastrophenhilfe. Das österreichische

Katastrophenmanagement bindet eine Vielzahl von Akteurinnen und Akteuren ein. Das Staatliche Krisen- und Katastrophenschutzmanagement (SKKM) fasst Handlungstragende der Bundes- und Landesebene, der Einsatzorganisationen und der Medien zusammen. Die SKKM-Strategie 2020 (SKKM, 2009) definiert als die fünf Säulen des Katastrophenmanagements die Behörden, die Einsatzorganisationen, die Wirtschaft, die Wissenschaft und die Bevölkerung. Katastrophenmanagement ist dabei von föderalistischen Strukturen geprägt, die Verantwortung liegt primär bei den Ländern. Auf Bundesebene erfolgen vorrangig koordinierende Maßnahmen. Zentrale Aufgabe des SKKM ist eine rasche interorganisatorische Koordination der Behörden, der Einsatzorganisationen und sonstiger Akteurinnen/Akteure bei Krisen und Katastrophen.

Ein weiteres Prinzip des Katastrophenmanagements in Österreich ist das der Subsidiarität, das die Bewältigung von Schadensereignissen auf der niedrigsten kompetenten Ebene vorsieht. Den Gemeinden und Einsatzorganisationen wird demnach eine bedeutende Rolle zugemessen. Im Ernstfall beruht, im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern, die Schlagkraft der Einsatzorganisationen in den Bereichen des Feuerwehr- und Rettungswesens vor allem auf Freiwilligen-Organisationen.

In Österreich liegt ein umfassendes Informationsangebot zum Thema Naturgefahren in unterschiedlichen Formaten vor. Diese reichen von Gefahrenzonenpläne und weitere Angebote der Bundesländer (zum Beispiel über deren GIS Systeme), über Naturgefahrenportale wie eHora (<https://www.hora.gv.at/>), Angeboten der staatlichen Einrichtungen wie ZAMG, oder der WLW oder dem Zivilschutzverband oder von Interessensvertretungen bis hin zu Angeboten von akademischen Einrichtungen. Diese sind ein wichtiger Schritt, um Betroffene zu informieren und die Eigenvorsorge zu stärken.

Es kann auch auf ein umfassendes Angebot an Schulungen für Einsatzkräfte zurückgegriffen werden. Angebote, die sich dezidiert mit den Folgen des Klimawandels befassen, finden sich jedoch kaum.

Als eine Kernaussage für entsprechende Weiterentwicklungen in Österreich hält der Aktionsplan zur Österreichischen Klimawandelanpassungsstrategie fest, dass für die Entwicklung von nachhaltigen Anpassungsmaßnahmen eine integrative und stärker risikobasierte Betrachtung des Gesamtsystems Katastrophenmanagement in Österreich sinnvoll wäre.

- Klimainduzierte Veränderungen der Häufigkeit und Intensität von Naturkatastrophen verlangen Anpassungen und die Schaffung zusätzlicher Voraussetzungen.

- Für die Umsetzung von ergänzenden Aktivitäten ist insbesondere eine umfassende und vorsorgeorientierte Vernetzung der im Katastrophenmanagement relevanten Akteurinnen und Akteure auf Basis der bestehenden Instrumente essenziell.

Betroffene Akteur:innen

[0,5 Seiten]

[Welche Akteur:innen sind besonders betroffen? Welche Stakeholder sind direkt, welche indirekt betroffen?]

Das Thema Katastrophenschutz betrifft im Wesentlichen die gesamte Gesellschaft. Die SKKM-Strategie 2020 definiert als die fünf Säulen des Katastrophenmanagements die Behörden, die Einsatzorganisationen, die Wirtschaft, die Wissenschaft und die Bevölkerung. Im Projekt RESPECT (<https://respectprojectnet.wordpress.com/deutsch/ergebnisse-und-publikationen/>) wurden für die Gefahrenkategorien Hochwasser und Dürre Governance Landkarten erstellt, die die relevanten Player sowie das Zusammenspiel der verschiedenen Ebenen sichtbar machen.

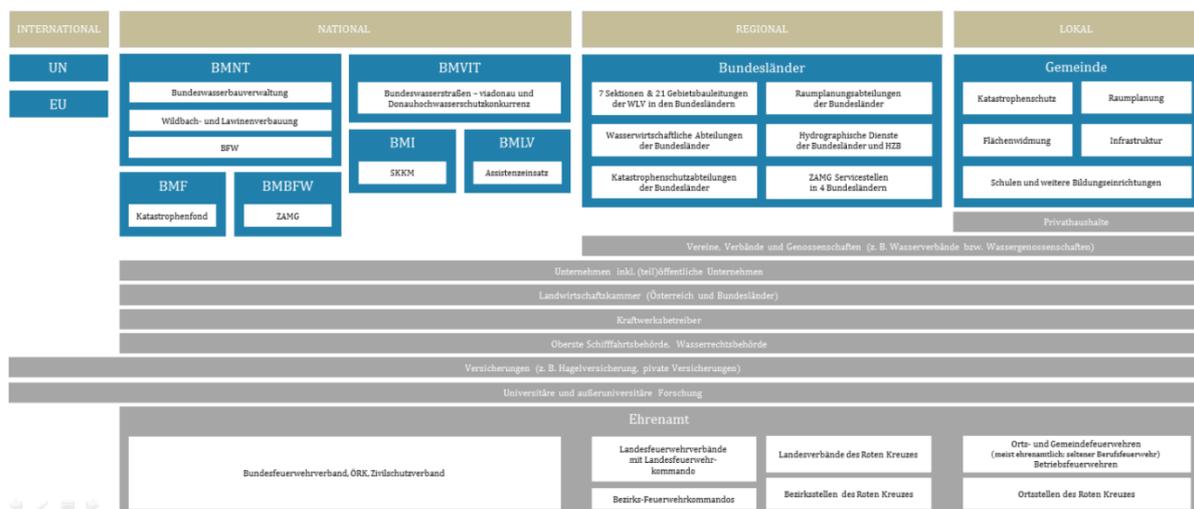


Abbildung 3: Landschaft der Stakeholder im Bereich Hochwasserrisikomanagement in Österreich, Quelle: Leitner et al., (2019).

Auf Grund des Subsidiaritätsprinzipes kommen den Gemeinden und deren Bürgermeister:innen sowie den Einsatzorganisationen spezielle Rollen zu. Gemeinden sind zentrale Akteure in der Vorsorge und der zentrale Ansprechpartner für die Bevölkerung in Sicherheitsfragen. Im Katastrophenfall müssen sie erste Lageeinschätzungen durchführen und erste Entscheidungen treffen. Abbildung 4 skizziert die auf der Gemeindeebene betroffenen Akteur:innen und deren Aufgabe im Ernstfall.



Abbildung 4: Der Katastrophenmanagementzyklus – übersetzt und visualisiert für Bürgermeister:innen; Quelle: ASDR (2019).

Um Risiken zu minimieren bedarf es der ständigen Evaluierung dieser. Gewisse Risiken können mit baulichen Maßnahmen sehr gut kontrolliert werden. Hier werden die Gemeinden in Österreich sehr gut beispielsweise von der Wildbach und Lawinenverbauung (WLV) beraten und unterstützt. Darüber hinaus gilt im Vorsorgeprinzip aber auch die Vorbereitung auf den Ernstfall. Um möglichst gut auf diesen vorbereitet zu sein, sollte eine gewissenhaften Vorbereitung, beispielsweise in Form von Katastrophenschutzplänen (wie sie auch vom Gesetzgeber vorgeschrieben sind) und entsprechenden Prozessen (im besten Fall beübten Prozessen) erarbeitet werden. Hier sollten neben Entscheidungsträger:innen (wie Bürgermeister:innen) sowie den Einsatzkräften darüber hinaus die Zivilbevölkerung oder beispielsweise Infrastrukturbetreiber stark miteingebunden werden.

Eingrenzung

[0,5 Seiten]

[Es können im Rahmen dieser AG klarerweise nicht alle Facetten der Thematik beleuchtet werden. Welche Aspekte stuft die Arbeitsgruppe als besonders wichtig ein? Welche Themenfelder wurden identifiziert? Welche wurden weiterverfolgt und welche bewusst ausgegrenzt?]

Die Arbeitsgruppe startete mit einem breiten Feld an Ideen und Maßnahmen aus dem Kick-off Workshop 2021 in Graz, welche im folgenden Protokoll (Abbildung 5) der ersten AG-Sitzung aufgelistet sind.

Österreichs Netzwerk innovativer Klimawandelanpassung für Praktiker:innen auf regionaler Ebene	
1. Netzwerktreffen, 23.09.2021, Graz	
Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Katastrophenschutz“	
Wichtigkeit des Themenfeldes:	Gefährdung von Leben, Existenzen, Einkommen, Betrieben – vulnerable Gruppen schützen – Eigenvorsorge forcieren – Verantwortlichkeiten bewusstmachen – Strukturen / Prozesse im Katastrophenfall festlegen / aufzeigen – Kommunikation, Sensibilisierung, Bewusstseinsbildung, Schulungen ausweiten – Baugesetze adaptieren – verpflichtende Schulung bei Amtsantritt Bürgermeister:in – Evakuierungspläne, Einsatzpläne, Fluchtwege aktualisieren – Blaulichtorganisationen der Gemeinde vernetzen (z. B. GEL: Gründung Gemeindeeinsatzleitung inkl. Funker in Öblarn) – Zivilschutzverband einbinden – Digitalisierung mitdenken (5G für Kommunikation Katastrophenschutz)
Für wen wichtig:	Bevölkerung, Gemeindevertreter:innen, Bürgermeister:innen, Bewohner:innen Pflegeheim, Tourist:innen, Unternehmer:innen, Architekt:innen, Planer:innen, Raumordnungsverantwortliche, Blaulichtorganisationen, Zivilschutzverband, Medien
Projektideen:	Fokus nicht nur auf Katastrophenschutz, sondern den gesamten Risikokreislauf betrachten: 1) Bündelung / Sammlung vorhandener Informationen: Grafiken, Good Practice Beispiele, Bieber Berti, ...) Informationsplattform schaffen (z. B. unter www.naturgefahrnimklimawandel.at , inkl. Suchfunktionen) 2) zielgruppengemäße Aufbereitung der Informationen (Bürger:innen, Bürgermeister:innen, Gemeindevertreter:innen, Betriebe, Einsatzorganisationen, Kinder (ohne Angst zu verbreiten) 3) Öffentlichkeitsarbeitsplan & gezielte Disseminierung der Informationen 4) Schulung (Bürgermeister:innen, Mitarbeiter:innen Bauamt, Bürger:innen (Wildbachbegehung), Inhalt u. a. auch: Wer trägt die Kosten im Ereignisfall? Aufteilungsschlüssel, Zumutbarkeit, Rechtssicherheit 5) Selbstverantwortung fördern (Wie erreiche ich schwer oder derzeit nicht fassbare Bevölkerungsgruppen?)
Angestrebtes Ergebnis in einem Jahr:	Landkarte der Ansprechpartner:innen und Informationen entlang des gesamten Risikokreislaufs
Grober Projektzeitplan	1) Klären, ob es Ähnliches bereits gibt (Vermeidung Doppelgleisigkeiten) 2) 1. virtuelles Treffen Ende November planen 3) Überlegen, Nachfragen: Wer könnte Projektvorhaben (finanziell) unterstützen? 4) Vorhandene Informationen sammeln, sortieren, aufbereiten (kompakte Infos inkl. maßgeschneiderte Übersetzung für Zielgruppen), Übersicht in Online-Excel, ggf. Auslagerung von Teilen auf Bachelor-/Masterarbeiten 5) Expert:innen einbinden, Verantwortungen darstellen / visuell aufbereiten 6) Ausweitung der Website www.naturgefahrnimklimawandel.at (im ersten Schritt Informationen gezielt für Bürger:innen und Bürgermeister:innen) 7) Verlinkungen bestehender Websites untereinander (DCNA, KLARI, HORA, Behörden, ...)

Abbildung 5: Screenshot des Ergebnisprotokolls der ersten AG Sitzung, 2021 in Graz.

Im Laufe der ersten beiden Arbeitsgruppensitzungen wurden die verschiedenen Themen aufbereitet und zum Teil auch von und mit Betroffenen (z.B. Bürgermeister Franz Zach, Öblarn) vorgestellt und der Bedarf auf der lokalen Ebene diskutiert. Schlussendlich beschloss die Arbeitsgruppe sich auf folgende Fragestellungen zu fokussieren: **Gemeinden und Bürgermeister:innen best möglich auf Naturgefahren und deren Auswirkungen vorzubereiten.** Dazu möchte die AG

- ein **Praxishandbuch für Bürgermeister:innen** (Tipps und Tricks aus erster Hand von der Prävention bis hin zur Krisenkommunikation inklusive Klimawandelbetrachtungen) als Ergänzung zu lokalen Katastrophenplänen erarbeiten sowie
- eine **Liste an praxisnahen Schulungen/Ausbildungsangebot** zum Thema Katastrophenmanagement zusammenstellen.

Erwartung und Zielsetzung

[0,5 Seiten]

[Was waren die Erwartungen an die AG zu Arbeitsbeginn? Welche Ergebnisse oder konkreten Lösungsansätze sollten im Rahmen der verfügbaren Zeit erarbeitet werden?]

Ziel dieser Arbeitsgruppe war es, die Ideen aus dem Kick-off Meeting des Anpassungsnetzwerkes in Graz (siehe Abbildung 5) zu konkretisieren und möglichst praxis- und handlungsnähe Umsetzungen vorzuschlagen oder, wenn möglich, auch selbst auszuarbeiten. Inhaltlich wurde dabei festgehalten, dass insbesondere Wert auf eine systemische Betrachtung von Katastrophenmanagement gelegt werden sollte (vergleiche auch aktuelle internationale Entwicklungen, wie in Kapitel Ausgangslage beschrieben) und dass der Aspekt von Klimawandel und Klimawandelanpassung im Katastrophenrisikomanagementzyklus betrachtet werden sollte (ebenfalls eine Empfehlung aus dem Kapitel Ausgangslage dieses Berichtes).

Zudem wurde als Ziel die interne Weiterbildung der Arbeitsgruppe zu gewissen Themen (auch durch externe Expert:innen oder Betroffene) formuliert.

Die genaue Zielsetzung der Arbeitsgruppe wurde im vorigen Kapitel angeführt.

Arbeitsplan

[Wie erfolgte die Arbeit in den Arbeitsgruppen? Beschreiben Sie den Ablauf über das gesamte Jahr! Wie wurde gearbeitet (online, physische Treffen) Durch Klick der rechten Maustaste, kann via „Daten bearbeiten“ die Timeline gemäß der Arbeitsweise der Arbeitsgruppe individuell angepasst werden]?

Die Arbeit der Arbeitsgruppe war vor allem in der ersten Phase durch die COVID-19 Pandemie geprägt. Grundsätzlich einigte sich die Gruppe auf 4 Arbeitstreffen und selbstständige (Vorbereitungs-) Arbeit zwischen den Treffen. Die ersten zwei Treffen fanden virtuell, die folgenden Treffen in einem hybriden Format statt.

Tabelle 1 zeigt den zeitlichen Verlauf der Arbeitsgruppenarbeiten.

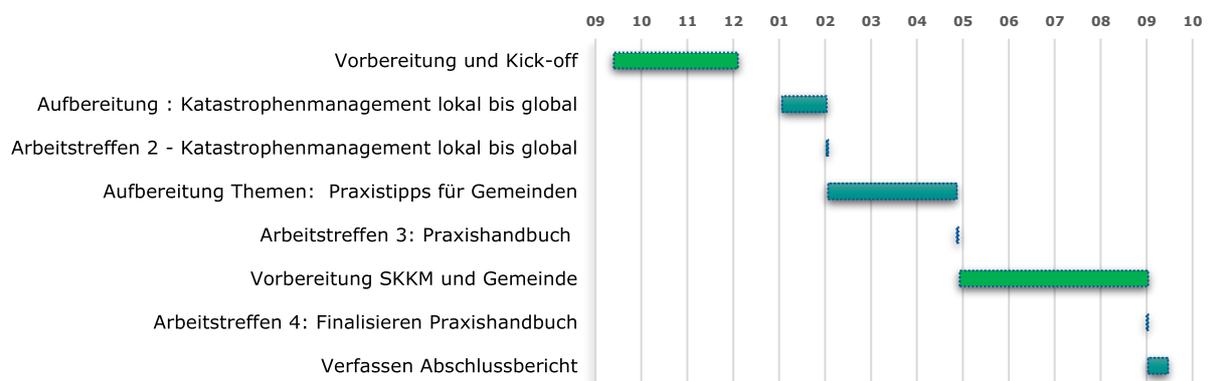


Tabelle 1: Zeitlicher Ablauf der Arbeiten in der AG Katastrophenschutz.

Arbeitsweise & Methodologie

[0,5 Seiten]

[Wie erfolgte die thematische Aufbereitung in der Arbeitsgruppe? Warum wurden die Arbeitsweisen so gewählt? (Hier sind keine wissenschaftlichen Standards hinsichtlich Methodenauswahl zu erfüllen, aber es sollte begründet werden warum die Arbeitsweise so gewählt wurde, und wie dies zur Zielsetzung beigetragen hat.)]

Für die Erreichung der Ziele wurden interaktive Themenworkshops unter der Leitung von Matthias Themeßl mit themenrelevanten Inputs von Expert:innen (Bürgermeister:innen, ZAMG,...) oder den AG-Mitgliedern durchgeführt. Ziel der Workshops war es, ein gemeinsames Bild zum tatsächlichen Status quo in Österreich direkt von den involvierten Personengruppen zu bekommen worauf dann aufbauend das kollektive Wissen zu konkreten Vorschläge zum Praxishandbuch und zum Ausbildungsangebot gemeinsam erarbeitet wurde. Dafür wurden in der Gruppe beschlossene Themenfelder vorab aufbereitet.

Für den Informationsaustausch wurde auch ein online Tool, basecamp, als Informationshub genutzt. Die Arbeitsweise wurde so gewählt, um maximale Effizienz der in-kind Zeit der Teilnehmer:innen zu ermöglichen. Auf Grund von Corona wurden die ersten Workshops virtuell abgehalten.

Alle (Themen) Entscheidungen in der Gruppe wurden gemeinschaftlich getroffen. Über diese Austauschformate brachten sich alle Arbeitsgruppenmitglieder aktiv und regelmäßig in die Diskussionen ein. Durch die Moderation und thematische Vorbereitung der Arbeitsgruppe wurde sichergestellt, dass das Wissen der Gruppe optimal und zielgerecht aufbereitet und integriert wurde.

Zwei interne Weiterbildungen einmal zum Thema Wetterwarnung und einmal zum Thema Krisenstäbe und Stabsarbeit wurden in den Workshops integriert. Das Thema des zweiten Workshops (Krisenstäbe) wurde auch in die inhaltliche Arbeit der Arbeitsgruppe eingebunden.

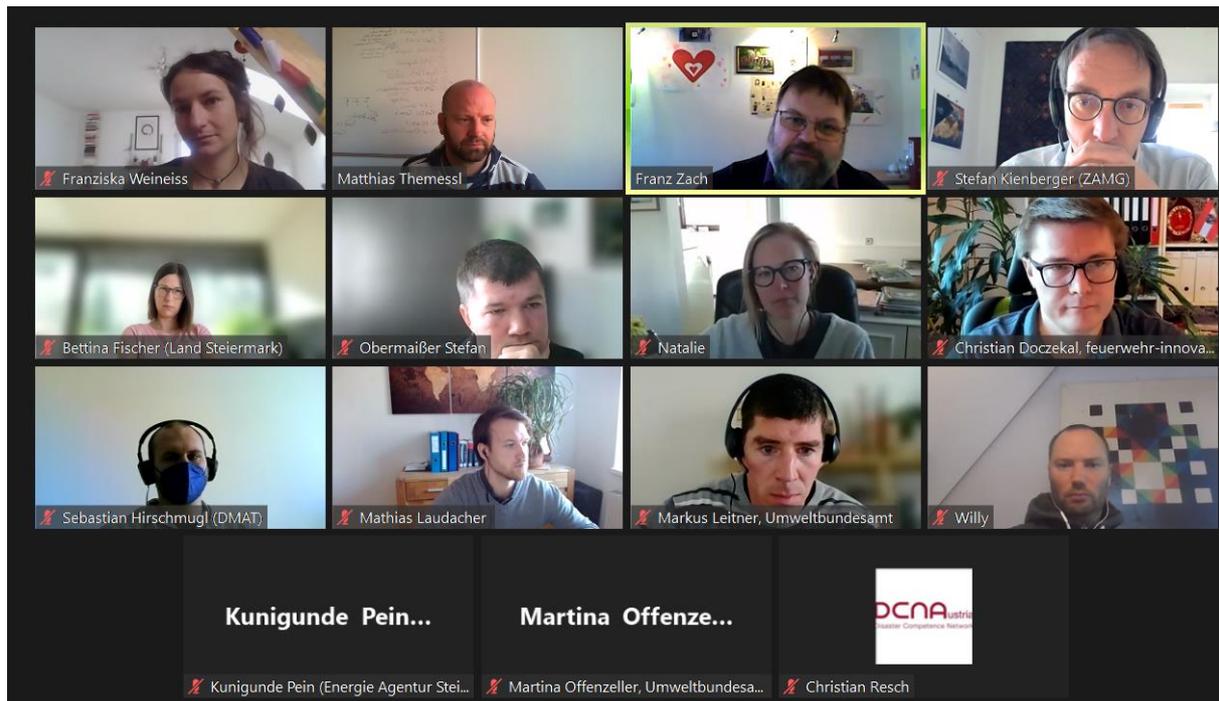


Abbildung 6: Screenshot eines virtuellen Workshops der Arbeitsgruppe mit externem Input durch Bürgermeister Franz Zach (Gemeinde Öblarn), der bereits mehrmals von Katastropheneignissen betroffen war und auf Grund der Erfahrungen in der Gemeinde, gemeinsam mit den Einsatzorganisationen, entsprechende Maßnahmen entwickelt hat.

Ergebnisse / Output

[ca. 1-2 Seiten]

[Was wurde in der Arbeitsgruppe konkret erarbeitet?]

Ausgehend von einer Status-quo Erhebung zum Thema Katastrophenvorsorge und Katastrophenschutzpläne auf der Gemeindeebene (Interviews mit Bürgermeister:innen, Befragung von KLAR Manager:innen sowie Erfahrungen aus dem Vorsorgecheck Naturgefahren im Klimawandel) wurde festgestellt, dass trotz bestehender Rahmenbedingungen die Resilienz beziehungsweise der Vorsorgestatus von Gemeinden gegenüber Naturgefahren und Katastrophen im Allgemeinen schwach ausgeprägt ist. Ausgenommen davon sind bauliche Schutzmaßnahmen, wo die Gemeinden von staatlichen Einrichtungen wie der WLW aktiv betreut werden. Oft sind sich Gemeinden ihrer Gefahren gar nicht bewusst oder können die vorhandenen Informationen (z.B. Eintrittswahrscheinlichkeiten) nicht nutzen. Wenn Katastrophenschutzpläne existierten, dann sind diese meistens unzureichend entwickelt (oft nur Telefonnummernlisten), beinhalten keine konkreten Prozesse oder Abläufe, behalten aber in keinem Fall eine Betrachtung von Klimawandelentwicklungen und daraufhin notwendige Anpassungen der entsprechenden Prozesse oder eine ständige Evaluierung und Weiterentwicklung von Präventionsmaßnahmen.

Obwohl es sehr gute Literatur, Informationsquellen und auch Schulungsangebote für Gemeinden gibt (vgl. Umgang mit Naturkatastrophen – Ratgeber für Bürgermeister und Helfer, Rudolph-Miklau 2018, Gefahrenzonenkartierungen, die eHORA Plattform oder andere Informationssysteme beispielsweise der Länder oder

das Bildungsangebot der einzelnen Bundesländer) fallen Naturgefahren- und Katastrophenschutzaktivitäten und vor allem Vorsorgemaßnahmen in der Tagespolitik leider hinter anderen Themen zurück.

19 Punkte für den Alltag

VOR dem Starkregen-Event

- 1 Mach dich mit deiner Gemeinde/Region vertraut
- 2 Suche das Gespräch mit anderen Entscheidungsträger*innen in Gemeinde/Bezirk/ Land/Bund, sowie mit Behörden (Bauämter, ...) Bläulichtorganisationen (Feuerwehr, Rettung & Polizei), sowie mit Versicherungen und allen, die im Notfall helfen können. Kläre Zuständigkeiten in der Gemeindeeinsatzleitung (GEL)
- 3 Erkundige dich über/Kenne die Naturgefahren-Geschichte deiner Gemeinde
- 4 Mach dir ein Bild von den Hotspots
 - Nutze für eine Risikoanalyse vorhandene Angebote (z.B. Naturgefahren im Klimawandel Vorsorgecheck) und allgemein verfügbare Informationen (z.B. Gefahrenzonenpläne)
- 5 Übe den Ernstfall regelmäßig mit allen Beteiligten
- 6 Kommuniziere die getroffenen Vorsichtsmaßnahmen und Hintergrundinformationen aus den Punkten 2-4 in der Gemeinde und an die Bürger.
 - Dies sollte im Gespräch aber auch über die Gemeindezeitung oder Gemeindefachseite geschehen. Stelle aber auch klar, dass es trotz aller Vorsichtsmaßnahmen ein verbleibendes Restrisiko (z.B. höhere Gewalt) und das Prinzip der Eigenverantwortung gibt.
- 7 Mache dich mit dem in Europa geltenden Warnsystem (4 Farben) vertraut.
 - Behörden von nationalen Einrichtungen informiert und notwendige Prozesse automatisch ausgelöst.
 - Eine SMS Benachrichtigung für Gemeinden durch die ZAMG ist dennoch möglich. Beachte: Informiert wird so früh wie möglich, aber je nach Wetterlage und Wetterphänomen gibt es unterschiedlich lange Vorlaufzeiten.
 - Servicetelefone von Einrichtungen wie der Landeswarnzentrale oder der ZAMG stehen rund um die Uhr zur Verfügung.
- 8 Im Falle einer Amtsübergabe gib dein Wissen weiter

WÄHREND dem Starkregen-Event:

- 9 Die Warnkette wird automatisch ausgelöst: Bundesländer → Warnzentralen der Länder (LAWZ) → Einsatzorganisationen
- 10 Deine Aufgaben sind nun im Wesentlichen die Sicherstellung von Bevölkerung und Infrastruktur
- 11 Krisenstäbe (wie GEL) bilden sich: Wichtig: vor Ort ist der Bürgermeister/die Bürgermeisterin für das Krisenmanagement letztverantwortlich!



- 12 Egal wie groß das Event ist, jetzt macht sich eine gute Vorbereitung aus den Punkten 1-7 bezahlt.
- 13 Stelle den Informationsaustausch mit den Einsatzkräften sicher; Zum Beispiel sind Funkgeräte im Ernstfall oft ausfallsicherer als mobile Telefone
 - Hier z.B. Platzhalter für Telefonnummern
- 14 Stelle den Informationsfluss zu den Bürger*innen sicher
 - Hier können auch neue Kanäle wie Social Media zum Zug kommen. Beachte: Bei größeren Events werden Medien auf die Gemeinde zukommen. Pressearbeit ist zeitintensiv und könnte, um alle anderen Aufgaben bewältigen können, durch eine/n eigene/n Presseverantwortliche/n durchgeführt werden.
- 15 Bei Bedarf können immer zusätzliche Einsatzkräfte über die offiziellen Kanäle (z.B. über die Bezirkshauptmannschaft) angefordert werden

NACH dem Starkregen-Event:

- 16 Wesentlich ist es nun, Schäden zu beheben und den Normalzustand wiederherzustellen. Hierfür können auch zusätzliche Einsatzkräfte wie das Bundesheer angefragt werden
- 17 Der Bürgermeister/die Bürgermeisterin sollte bei der Dokumentation und der Abwicklung der Schäden unterstützen. Dies geschieht in enger Kooperation mit den Bundesländern, Versicherungen oder der Wildbach und Lawinerverbauung (WLV)
- 18 Psychologische Nachbetreuung von betroffenen Personen organisieren; Hierfür gibt es auch professionelle Unterstützung mit Kriseninterventionsteams.
- 19 Nach der Wiederherstellung der Normalsituation: der Bürgermeister/die Bürgermeisterin sollte nun im Zusammenspiel mit anderen Entscheidungsträger*innen der Frage nachgehen: "Wie können wir die Gemeinde schlauer, stabiler, widerstandsfähiger aufbauen als bisher?" (Nach dem Ereignis ist vor dem Ereignis)

Abbildung 7: Der 19 Punkte Plan für Gemeinden zum Thema Starkniederschlag, Quelle: ASDR (2019).

Niederschwellige Bewusstseinsbildungsangebote sollten daher verstärkt aufgebaut werden. Die Verankerung der Thematik im KLAR Programm, der Vorsorgecheck Naturgefahren im Klimawandel sowie die ASDR Naturgefahrenntagung sind als solche Maßnahmen für die letzte Meile, um ein entsprechendes Bewusstsein in den Gemeinden zu etablieren und die Prävention zu stärken, zu betrachten. „Alle Verantwortlichen in Rabenstein - von der Feuerwehr, über das Bauamt bis hin zur Gemeindeleitung – wissen jetzt, mit welchen Gefahren zu rechnen ist, aber auch welche Kapazitäten wir in der Gemeinde haben. Ing. Kurt Wittmann, Bürgermeister Rabenstein, Zitat nach einem erfolgreichen Vorsorgecheck“

Im Rahmen der URAT2019 (vergleiche <https://www.understandrisk.org/>; <http://www.isdr.at/cms/veranstaltungen/urat-at-tagung-2019/proceedings-1/view>) wurde zum Thema Starkniederschlag ein Ratgeber für Bürgermeister:innen entwickelt, der als praktisches Hand-out als zielführend von der Arbeitsgruppe angesehen wurde. In diesem Ratgeber, siehe Abbildung 7, wird in 19 Punkten und auf einer Seite in einfachen Worten erklärt, was in welcher Phase des Katastrophenzklus zu tun ist. Der Zyklus wird zudem vereinfacht in den Phasen „Vor dem Event“, „Währenddessen“ und „Nach dem Event“ dargestellt. Zudem bietet die Visualisierung (siehe Abbildung 4) als Cartoon eine wichtige Übersetzung der wesentlichen Inhalte des 19 Punkte Plans. Bürgermeister:innen ohne Vorkenntnisse können mit dieser Anleitung **erste wesentliche Schritte** zum Thema Katastrophenschutz durchführen, beziehungsweise bekommen Sie einen Eindruck **wer ihnen dabei helfen kann**.

Obwohl der Ratgeber für das Thema Starkniederschlag aufbereitet wurde, kann er ohne viel Aufwand generalisiert und überarbeitet werden. In einer Überarbeitung sollten auch andere Quellen wie z.B. Rudolph-Miklau (2018) miteingearbeitet werden und die wesentlichen Naturgefahrenkategorien in Österreich erwähnt werden. Beispielsweise finde das Thema Hitze in Risikobetrachtungen selten Aufmerksamkeit, obwohl nach Zahlen der AGES (<https://www.ages.at/umwelt/klima/informationen-zu-hitze>) diese Gefahr mittlerweile erhebliche Todeszahlen pro Jahr auch in Österreich verursacht. Ähnlich verhält es sich zum Thema Waldbrand, welches erst in den letzten Jahren und durch Ereignisse wie jenes auf der Rax 2021 in das Bewusstsein der Bevölkerung gerückt ist.

Was in diesem Ratgeber nicht abgebildet ist, sind die Prozesse wie in einem Ernstfall effektiv gearbeitet werden kann. Hier kann und sollte die Stabsarbeit des SKKM als Referenz dienen (vergleiche BMI: Richtlinien für das Führen im Katastropheneinsatz, 2007). Diese Richtlinie wurde von der Fachgruppe Ausbildung des SKKM unter Beiziehung von Expert:innen der Behörden sowie der Einsatz-, Hilfs- und Rettungsorganisationen erarbeitet und dient als Grundlage für die SKKM Führungs- und Stabsausbildung. Obwohl diese Art des

Zusammenarbeitens möglicherweise auch auf Gemeindeebene bekannt ist, auf jeden Fall aber in den lokalen Einsatzorganisationen, finden sich kaum entsprechende Umsetzungen auf Gemeindeebene.



Abbildung 8: Der Aufbau eines Stabes; Quelle: BMI (2007)

Eine Ausnahme stellt die sogenannte Gemeinde Einsatzleitung (GEL) in der Gemeinde Öblarn dar, welche nach den Katastrophenereignissen 2019 im Gemeindegebiet eingerichtet wurde. Eine mögliche Erklärung ist einerseits die schon erwähnte fehlende Priorität in vielen Gemeinden sich mit der Thematik generell zu beschäftigen, andererseits möglicherweise die in der Richtlinie vorgegeben Prozesse und Strukturen, welche bei erster Betrachtung möglicherweise überfordernd wirken. Dabei würde die Nutzung der SKKM Richtlinie vor allem die Zusammenarbeit mit den Einsatzkräften und Behörden stark vereinfachen, da diese bei diesen Organisationen erfolgreich erprobt und im Einsatz ist. Daher war es ein Subziel der Arbeitsgruppe, die vermeintliche Vorbehalte vor Stabsstrukturen und -prozesse zu entkräften und zu veranschaulichen, dass die wesentlichen Strukturen, Rollen und Prozesse eines Stabes in jeder Gemeinde sowieso vorhanden sind – und nur anders bezeichnet werden.

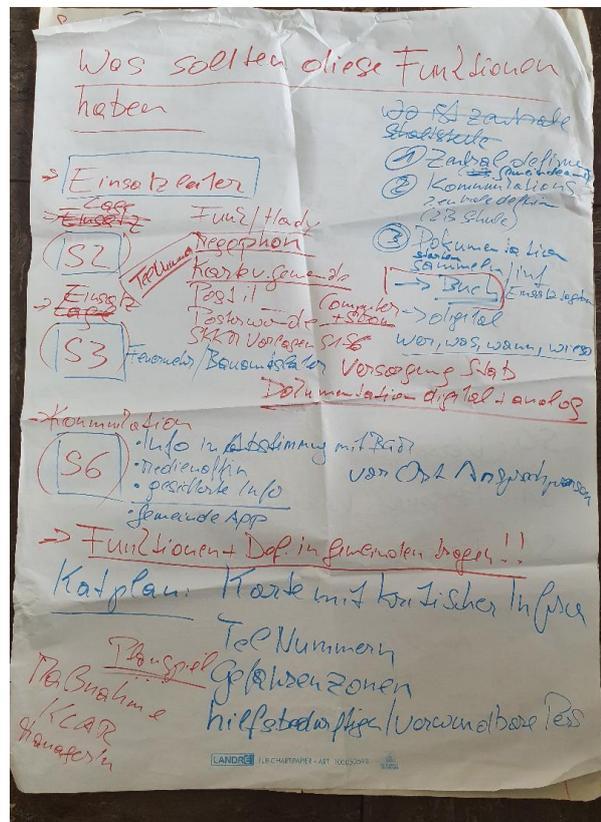


Abbildung 9: Die Übersetzung von Stabsfunktionen des SKKM in Aufgaben/Bereiche/Funktionen in einer Gemeinde.

Dabei wurde 4 Personen/Funktionen als essentiell für Gemeinden identifiziert, um die im SKKM beschriebene Stabsarbeit für Gemeinden niederschwellig nutzbar zu machen:

- Der Einsatzleiter
- S2,
- S3 und
- S6

In der Stabsdefinition verantwortet der/die Einsatzleiter:in den Einsatz und ist verantwortlich für die Entscheidungen. Der Stab arbeitet dem/der Einsatzleiter:in zu. Im Stab behandelt die Funktion S2 das Sachgebiet „Lage“ und ist für die Lagefeststellung sowie Lagebeurteilung verantwortlich. Die Funktion S3 betreut das Sachgebiet Einsatz und verantwortet die Einsatzplanung und -durchführung und die Funktion S6 verantwortet die Kommunikation.

Die beschriebenen Funktionen benötigen gewisse Fertigkeiten und Erfahrungen, die normalerweise auch in einer Gemeinde durch die entsprechenden Positionen vorhanden sein sollten. So sollte die Funktion des Einsatzleiters/der Einsatzleiterin

- OeRISK Risikoprävention und Katastrophenmanagement
- Zertifikatskurs „Krisen- und Katastrophenmanagement“ – Austrian School of Applied Sciences
- Angebot der Zivilschutzakademie
 - Basisausbildung Katastrophenschutz Oö
 - Aus- und Weiterbildung in Niederösterreich
 - Stabsausbildung
 - Krisenkommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
 - Risikomanagement und Katastrophenschutzplanung
 - digitaler Katastrophenschutzplan - FDISK
 - Katastrophenschutzübungen
 - Weiter Bundesländerangebote über den Zivilschutzverband
 - In allen Bereichen konnten seit Beginn der neuen Ausbildungsoffensive im Jahr 2003 weit über 2000 Führungskräfte der Gemeinden, der Bezirksverwaltungsbehörden und der Einsatzorganisationen im Katastrophendienst geschult werden.
- Beispielhafte Angebote der Länder
 - Land Tirol: eine Schulungsreihe Katastrophenschutz für die Mitglieder der Gemeinde-Einsatzleitungen.
 - Land Salzburg: Notfallplanung Gemeinde
 - Land Steiermark: Ausbildungen Katastrophenschutz sowie des Kriseninterventionsteams Steiermark:
<https://www.katastrophenschutz.steiermark.at/cms/ziel/1346196/DE/>
- Ausbildungskurs zum:zur „ÖWAV-Wildbachaufseher:in“ – Bereich liegt im Aufgabenbereich der Gemeinden (1x jährlich Wildbachbegehung)

Das Angebot ist breit gefächert und deckt alle notwendigen Aspekte des Katastrophenzyklus ab. In einer nicht repräsentativen Stichprobe unter den Gemeinden der Arbeitsgruppe war jedoch klar erkennbar, dass nur sehr wenige Bürgermeister:innen oder Gemeindedelegationen das Ausbildungsangebot kennen oder gar genutzt haben. Die Arbeitsgruppe hatte auch hier die Vermutung, dass ähnlich wie beim Praxisleitfaden das Thema nicht prioritär gesehen wird und das Ausbildungsangebot möglicherweise zu kompliziert wirkt. Der Einstieg in die Katastrophenvorsorge- und -management Welt sollte daher erleichtert und möglichst niederschwellig angeboten werden.

Ein Beispiel hierfür ist das Wassererlebnis Öblarn (<http://www.wassererlebnis-oblarn.at/>). Seit der Eröffnung besuchen Schulen aber auch Gemeindedelegationen dieses Outdoor Modell und können selbst die Kraft von Überflutungen am Modell erleben. Die Erzählungen zu den damals tatsächlichen Ereignissen in Öblarn und der Umgang mit der Katastrophe ermöglichen eine Bewusstseinsbildung und einen Lerneffekt (z.B. die Wichtigkeit von der

regelmäßigen „Pflege“ von (Wild)Bächen um Verklausungen vorzubeugen). Eine weiterentwickelte Maßnahme wie „Das 1x1 des Kat-Managements für Gemeinden“ mit einfachen praxisrelevanten Tipps und Empfehlungen aus erster Hand könnte einen perfekten (niederschweligen) Einstieg in die Thematik bieten und das Feld für die bereits bestehenden Schulungs- und Fortbildungsmaßnahmen bereiten.



Abbildung 10: Eindrücke des Wassererlebnis Öblarn. Anhand eines Modelles der Gemeinde Öblarn können Hochwassersituationen und Situationen, die dazu führen können selbst erprobt werden; Quelle: Foto: Themeßl (2019).

Fazit

[0,5 Seiten]

[Was sind die Key Learnings aus der Arbeitsgruppe?]

Trotz rechtlicher Rahmenbedingungen und Vorgaben, einem breiten Service-Angebot sowie der zunehmenden Brisanz des Themas in Zeiten eines sich manifestierenden Klimawandels hat Katastrophenschutz eine eher nachgereichte Priorität in vielen Gemeinden. Katastrophenmanagement wird leider immer noch vor allem mit der Abwicklung von Katastrophen oder rein mit der Errichtung von Schutzbauten assoziiert anstelle eines systemischen Zugangs wie in Abbildung 2 dargestellt. Vor allem das Thema Prävention (Schutzbauten und –infrastruktur ausgenommen) ist unzureichend in den Gemeindestrukturen verankert und Katastrophenschutzpläne sind meistens nur unzureichend vorbereitet. Das Thema Klimawandel und damit einhergehende Änderungen im Katastrophenschutzmanagement fehlt grundsätzlich. Zusammenfassend ist die Meinung der befragten

Bürgermeister:innen aus den beteiligten KLAR! Gemeinden sowie aus den Erfahrungen des nun immer stärker nachgefragten Vorsorgechecks Naturgefahren in Klimawandel, dass im Normalfall Gemeinden nicht wirklich gut genug auf den Ernstfall vorbereitet sind.

Es bedarf Kümmerern, die sich der Thematik annehmen, sowie nutzbarer und zielgruppengerecht aufbereiteter Informationen. Die KLAR Schiene, sowie Angebote wie der Vorsorgecheck Naturgefahren in Klimawandel, die Beratungen der WLW oder die ASDR Naturgefahrenntagung sind wichtige erste Schritte in der Bewusstseinsbildung aber auch in Richtung konkreter Maßnahmen. Oft sind vorhandene Informations- und Schulungsangebote eher für Expert:innen ausgelegt und werden von Bürgermeister:innen oder Gemeindedelegationen nur selten wahrgenommen.

Niederschwellige Kommunikationsunterlagen und -angebote müssen den Einstieg in die Thematik erleichtern.

Fazit: Es gibt viel Wissen und Erfahrung, vor allem in Behörden und den Einsatzorganisationen, aber noch wenig Bewegung in Richtung Katastrophenprävention und systemischen Denkens. Österreich baut auf ein funktionierendes System aus Einsatzorganisationen und dem SKKM. **Bürgermeister:innen müssen aber in Zeiten zunehmender Extrema besser auf ihre Rolle und Verantwortung im Katastrophenmanagement vorbereitet werden.**

Wir schlagen hierfür die Erstellung einer Katastrophenschutz- und management Mappe vor, die grundlegende Dokumente zu dieser Thematik enthält (aber nicht mehr als 10 Seiten Informationstext) und erste Schritte in Richtung eines systemischen und ganzheitlichen Katastrophenmanagements auf der Gemeindeebene skizziert. Darüber hinaus empfehlen wir die Ausarbeitung eines niederschweligen Einstiegangebotes als Vorbereitung für bestehende Schulungsangebote. Wir, die Arbeitsgruppe, glauben, dass erst wenn den Entscheidungsträger:innen der Ernst der Lage wörtlich gesprochen „sichtbar“ wird, auch die Priorität der Aktivitäten entsprechend angepasst werden kann. Außerdem muss eine Grundhaltung des „Wir machen das“ in den Gemeinden entstehen und die derzeit oft herrschende Grundhaltung des „Vollkasko-Lebensstils“ und der Weitergabe von Verantwortung ablösen.

Tipps von Praktiker:innen für Praktiker:innen

[1-2 Seiten]

[Kernidee des Netzwerks ist ein intensivierter Austausch zwischen Regionen über deren Anpassungsaktivitäten auf regionaler Ebene. Dies soll Innovationen fördern und wertvolle Erkenntnisse für eine gute KWA liefern. Dieser Abschnitt widmet sich daher den konkreten Empfehlungen für regionale Akteur:innen. (Wurden im Rahmen der AG (internationale) Best-Practice Beispiele identifiziert?)]

Im Wesentlichen war die Empfehlung aller eingebundenen Akteure, dass Präventionsmaßnahmen in „Friedenszeiten“ der wesentliche Faktor für einen

erfolgreichen Katastrophenschutz auf der Gemeindeebene sind. Sich erst im Ernstfall Gedanken über Prozesse und Abläufe zu machen ist zu spät und führt zur Überforderung des Systems und der Betroffenen.

Katastrophenschutzpläne sollten auf jeden Fall mehr als nur Telefonlisten sein. Gute Vorlagen aus Gemeinden gibt es bereits und werden im Rahmen des Vorsorgechecks für Naturgefahren im Klimawandel auch vorgestellt.

Eine Gemeindeeinsatzleitung, wie in der Gemeinde Öblarn nach den Katastrophen in den Jahren 2017 und 2019 eingerichtet, wird als empfehlenswert angesehen und erleichtert zudem die Zusammenarbeit mit Krisenstäben, wie im SKKM etabliert. Personen mit entsprechenden Fähigkeiten und Erfahrungen können vor allem den/die Bürgermeister:in im Krisenmanagement stark unterstützen.

Um die Zusammenarbeit mit Einsatzorganisationen zu erleichtern sollten Prozesse aus dem SKKM bekannt sein. Die jeweiligen Einsatzorganisationen in den Gemeinden (z.B. Feuerwehren) können hier helfen.

Im Krisenfall spielt das Thema Kommunikation eine zentrale Rolle. Sowohl die interne Kommunikation im Krisenmanagement, als auch die Kommunikation nach außen zur Bevölkerung. Da es sich bei Katastrophen oft um multiple Katastrophen handelt, sollte man sich auch auf Stromausfälle vorbereiten – was wiederum bedeutet, die Kommunikation beispielsweise über Funkgeräte zu organisieren oder eine Anlaufstelle für die Bevölkerung einzurichten.

Das Beüben von Abläufen und Prozessen ist wesentlich um im Ernstfall auf automatisierte Abläufe zurückgreifen zu können.

In Österreich ist ein funktionierendes Frühwarnsystem vorhanden. Im Regelfall wird eine Alarmierung von Seiten der Länder oder der Einsatzorganisationen vorgenommen. Auch können Quellen wie die ZAMG zur Vorbereitung in Betracht gezogen werden. Wichtig dabei zu beachten ist, dass je räumlich kleiner das Phänomen ist (also z.B. Muren) desto schwieriger ist die genaue Warnung mit genügend Vorlaufzeit.

Österreich verfügt über ein breites Schulungs-, Bildungs- und Serviceangebot im Bereich Katastrophenmanagement für die Gemeindeebene. Der „Vorsorgecheck Naturgefahren im Klimawandel“ hilft das Bewusstsein für das Thema in den Gemeinden zu schärfen. Sollten die Gemeinden noch keine Erfahrung in der Thematik aufweisen so können die KLAR Manager:innen, der Zivilschutzverband, die Bezirkshauptmannschaften, die Katastrophenschutzabteilungen der Länder, die Einsatzorganisationen, die Expert:innen der Wildbach und Lawinenverbauung oder der ZAMG oder anderer Bundesorganisationen und weitere Fachexpert:innen zu Rate gezogen werden.

Ergebnisse für die Steuerungsgruppe

[1-2 Seiten]

[Regionale Klimawandelanpassung ist eingebettet in die nationalen und länderspezifischen Kontexte. Was sind key messages und Empfehlungen für die unterschiedlichen Verwaltungsebenen (Gemeinden, Länder, Bund)? Können politische Stellschrauben identifiziert werden um die Regionen / Städte institutionell zu unterstützen (neben der Ausschüttung finanzieller Mittel)? (Was passiert auf EU-Ebene?)]

Wie schon erwähnt verfügt Österreich über ein sehr gutes und breites Angebot im Bereich Katastrophenschutz. Nach Ansicht der Arbeitsgruppe sollte das Thema weiter in den KLAR! Regionen gefördert werden. Die KLAR! Manager:innen sind wichtig dafür, dass das Thema auf der Agenda der Gemeinden bleibt und mit Maßnahmen unterfüttert wird. Vor allem das Ausarbeiten von nutzbaren Katastrophenschutzplänen sollte vorangetrieben werden. Darüber hinaus wird der Vorsorgecheck Naturgefahren in Klimawandel als wichtiges Tool für die Bewusstseinsbildung gesehen. Eine Verbindung/Integration der Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe mit dem Check sollte verfolgt werden. Dies beinhaltet vor allem die Bereitstellung einer Katastrophenschutz-Mappe für Gemeinden, die notwendige Unterlagen in einer nutzbaren (zielgruppengerecht aufbereiteten) Form enthält. Darüber hinaus sollte das konkrete Beüben von Katastrophenszenarien (siehe Beispiel Mellach, Anhang Teil 2) auf der Gemeindeebene stärker entwickelt, oder vielleicht als förderbare Maßnahme angeboten werden.

Bezüglich von Schulungsaktivitäten zeigt sich, dass trotz des Vorhandenseins eines breiten Angebotes, dieses von vielen Gemeindevertreter:innen nicht angenommen wird. Dies ist sicherlich einerseits auf die Freiwilligkeit, andererseits auf die zu niedrige Priorisierung der Thematik in den Gemeinden aber zu Guter Letzt auch auf die Komplexität und Theorie vieler Schulungen zurückzuführen. Daher wird von der AG ein niederschwelliger Einstieg mit starkem Praxis- und Erfahrungsbezug in Zusammenarbeit mit dem Wassererlebnis Öblarn vorgeschlagen, um die Relevanz sichtbar zu machen und so Vorarbeiten für das Schulungsangebot zu leisten.

Nächste Schritte

[0,5 Seiten]

[Was sind notwendige nächste Schritte? Wie kann dem Thema Rückenwind gegeben werden (unabhängig davon, ob realistisch, dass diese Schritte auch umgesetzt werden). Welche „Enabler“ benötigt es für die Umsetzung?]

Als konkrete nächster Schritte werden von der Arbeitsgruppe die Erstellung einer Katastrophenschutzmappe inklusive eines Leitfadens Katastrophenmanagement, aufbauend bestehenden Quellen wie Rudolph-Miklau (2018) in Anlehnung oder Erweiterung von Abbildung 7 vorgeschlagen. Eine Vereinfachung der Materie sowohl sprachlich als auch bezüglich des Aufwandes in einer Gemeinde wird angestrebt. Die wesentliche Frage dabei lautet: Wie vereinfachen wir die Materie so, dass die wesentlichen Punkte vorhanden sind und trotzdem die komplexe Lage dargestellt wird. Ziel muss es sein, dass **die Bürgermeister:innen ohne Vorerfahrung ihre Rollen verstehen und besser vorbereitet sind**. Darüber hinaus sollte es eine visuelle Übersetzung und Hilfestellung dazu geben (in Anlehnung an Abbildung 4). Wesentlich dabei ist auch eine klare Definition von Rollen, Kompetenzen und Aufgaben im Ernstfall in einer Gemeinde und die hierbei gegebene Verbindung zu Einsatzstäben, wie sie im SKKM definiert sind. Diese Mappe sollte in Zusammenarbeit mit dem Vorsorgecheck Naturgefahren in

Klimawandel sowie dem KLAR Programm an die Gemeinden und Regionen verteilt werden.

Darüber hinaus soll eine konkrete Einstiegsmaßnahme Katastrophenmanagement für Bürgermeister:innen und ganze Gemeindedelegationen in Zusammenarbeit mit dem Wassererlebnis Öblarn erarbeitet und getestet werden. Fokus dabei sollen die ersten Stunden eines Katastrophenereignisses sein, was hier passiert und welche ToDos auf eine Gemeinde und den/ die BürgermeisterIn als Katastrophenbehörde 1. Instanz hier zukommen. Ziel soll es sein, Wissen und relevante **Erfahrungen aus erster Hand** und live zu **erleben, den Austausch zwischen BürgermeisterInnen und GemeindvertreterInnen zu erleichtern und Bewusstseinsbildung hinsichtlich der Aufgaben, Verantwortlichkeiten und nötigen Managementfähigkeiten zu fördern.**

Bewusstseinsbildung & Disseminierung der Arbeitsgruppenergebnisse

[1 Seite]

[Wo wurden Informationsdefizite identifiziert? Was sollte an wen und wie kommuniziert werden? Was sind wichtige Aspekte, die für die Kommunikation unbedingt berücksichtigt werden müssen? Wie kann das generierte Wissen über das Netzwerk hinaus (für Betroffene) aufbereitet werden? Wie muss das Wissen zielgruppenspezifisch aufbereitet werden?]

Defizite wurden in Teilen der besprochenen Kommunikationsmittel gefunden. Grundsätzlich ist in Österreich eine Vielfalt an wichtigen Informationen vorhanden. Manche der Unterlagen sind sehr theoretisch und eher für Expert:innen aufgebaut (siehe z.B. Normen) und müssten für eine wirkliche Handlungsaktivierung in eine einfache Sprache sowie in kurze Texte zusammengefasst werden. Dabei helfen Visualisierungen und konkrete Arbeitsanweisungen wie in Abbildung 4 und 7 gezeigt.

Darüber hinaus wissen wir, dass Erlebtes länger im Gedächtnis bleibt und verbunden mit Emotionen zu einer Langzeitabspeicherung des Erlernten führen. Diese Resultate können nur schwer mit üblicher Frontalvortragsmethodik erreicht werden. Daher empfehlen wir die Aufbereitung einer konkreten Einstiegsmaßnahme „Katastrophenmanagement für Bürgermeister:innen und ganze Gemeindedelegationen“ in Zusammenarbeit mit dem Wassererlebnis Öblarn.

Referenzen

Austrian Strategy on Disaster Risk Reduction (ASDR), 2019: Understanding Risk Starkregen, Proceedings from the UR Austria Conference 17.-18.10.2019; <https://www.understandrisk.org/>; <http://www.isdr.at/cms/veranstaltungen/urat-at-tagung-2019/proceedings-1/view>.

Birkmann, J.; Cardona, O.; Carreño, M.; Barbat, A.; Pelling, M.; Schneiderbauer, S.; Kienberger, S.; Keiler, M.; Alexander, D.; Zeil, P.; et al. Framing

Vulnerability, Risk and Societal Responses: The MOVE Framework. *Natural Hazards: Journal of the International Society for the Prevention and Mitigation of Natural Hazards*, 2013, 67, 193–211, doi:10.1007/s11069-013-0558-5.

Blake, P.; Cannon, T.; Davis, I.; Wisner, B. *At Risk: Natural Hazards, People's Vulnerability and Disasters*; 2.; Routledge, 2004: ISBN 978-0-415-25216-4.

Bundesministerium für Inneres, 2007: Richtlinie für das Führen im Katastropheneinsatz.

https://www.bmi.gv.at/204/Download/files/Richtlinie_fuer_das_Fuehren_im_Kat-Eneinsatz_Letztfassung_BF_20200122.pdf.

European Environment Agency Economic Losses and Fatalities from Weather- and Climate-Related Events in Europe — European Environment Agency, 2022: doi:10.2800/530599.

Gall, M.; Borden, K.A.; Cutter, S.L., 2009: When Do Losses Count?: Six Fallacies of Natural Hazards Loss Data. *Bulletin of the American Meteorological Society*, 90, 799–810, doi:10.1175/2008BAMS2721.1.

IPCC Climate Change, 2022: Impacts, Adaptation, and Vulnerability.; Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [H.-O. Pörtner, D.C. Roberts, M. Tignor, E.S. Poloczanska, K. Mintenbeck, A. Alegría, M. Craig, S. Langsdorf, S. Lössche, V. Möller, A. Okem, B. Rama (eds.)].; Cambridge University Press., 2022.

Leitner, M., Glas, N., Babčický, P., Schinko, T., 2019: [Klimarisikomanagement \(KRM\) in Österreich: Bestandsaufnahme der Stakeholder-Landschaft und der Governance-Strukturen für die Klimarisiken Hochwasser & Trockenheit/Dürre](#); RESPECT Working paper No1.

Munich Re TOPICS Geo Natural Catastrophes, 2017: Munich Re, 2017.

ÖNORM S 2304, 2018; Integriertes Katastrophenmanagement - Benennungen und Definitionen, Seiten 19.

Rudolph-Miklau, 2018: Umgang mit Naturkatastrophen. Ratgeber für Bürgermeister und Helfer, Linde verlag, 320 Seiten.

SKKM, 2009: SKKM Strategie 2020;

https://www.kiras.at/fileadmin/_migrated/content_uploads/SKKM_Strategie_2020_Final_Juli_09.pdf

World Economic Forum The Global Risks Report 2022, 2022: ISBN 978-2-940631-09-4.

World Meteorological Organization (WMO), W.M. WMO Atlas of Mortality and Economic Losses from Weather, Climate and Water Extremes (1970–2019) (WMO-No. 1267); WMO: Geneva, 2021; ISBN 978-92-63-11267-5.